

Bereits im III. Jahrhundert nach Christi Geburt gebaut. Daß die Bereitung des Weines schon alt ist, wissen wir durch Noah, der das Wasser nicht sonderlich liebte;

„Dieweil darin ersäufet sind,

All sündhaft Vieh und Menschenkind.“

Eine altgriechische Sage berichtet uns über die Auffindung der Weinscheibe folgendes:

Als Dionysos noch klein war, machte er eine Reise nach Naxos, dem heutigen Naxos, dem alten Hauptsitz des Dionysoskultus. Da aber der Weg sehr lang war, so ermüdete er und setzte sich auf einen Stein, um auszuruhen. Als er nun so da saß und vor sich niederschaute, sah er zu seinen Füßen ein Pflänzchen aus dem Boden sprießen, welches er so schön fand, daß er sogleich den Entschluß faßte es mitzunehmen und zu pflegen. Er hob es aus und trug es mit sich fort, weil aber die Sonne sehr heiß schien, fürchtete er daß es verdorren möchte bevor er nach Naxos kam. Da fand er ein Vogelbein und steckte das Pflänzchen in dasselbe und gieng weiter. Allein in seiner gesegneten Hand wuchs das Pflänzchen so rasch, daß es bald unten und oben aus dem Knochen herausragte. Da fürchtete er wieder daß es verdorren möchte und dachte auf Abhilfe. Da fand er ein Löwenbein, das war dicker als das Vogelbein, und er steckte das Vogelbein mit dem Pflänzchen in das Löwenbein. Aber bald wuchs das Pflänzchen auch aus dem Löwenbein. Da fand er ein Eselsbein, das war noch dicker als das Löwenbein, und er steckte das Pflänzchen mit dem Vogelbein und Löwenbein in das Eselsbein, und so kam er auf Naxos an. Als er nun das Pflänzchen pflanzen wollte, fand er daß sich die Wurzeln um das Vogelbein, das Löwenbein und das Eselsbein festgeschlungen hatten. Da er es also nicht herausnehmen konnte, ohne die Wurzeln zu beschädigen, pflanzte er es ein, wie es eben war, und schnell wuchs die Pflanze empor und trug zu seiner Freude die schönsten Trauben, aus welchen er sogleich den ersten Wein bereitete und den Menschen zu trinken gab. Aber welch Wunder sah er nun! Als die Menschen davon tranken, sangen sie Anfangs wie die Vögelchen, und wenn sie mehr davon tranken wurden sie stark wie die Löwen, wenn sie aber noch mehr davon tranken, wurden sie — wie die Esel.

Uns interessiert vor allem Dingen der deutsche Wein, der Rheinwein, weil einzig in seiner Art. Kaiser Probus (276 n. Chr.) soll die ersten Reben an den Rhein und die Mosel gebracht haben; gewiß ist, daß Carl der Große (800) solche aus Burgund und Orleans zu Ingelheim pflanzte und noch heute nennt man die besten Trauben in Riedesheim „Orleaner“.

Als besonders reiche und gesegnete Weinjahre sind anzumerken die Jahrgänge: 1736, 1761, 1786, 1796, 1798, 1800, 1802, 1804, 1806, 1808, 1811, 1822, 1834, 1865, welcher Reihe sich in manchen Gegenden auch das Jahr 1874 anzuschließen scheint.

Diese Herbstzeit zeichneten sich indessen bis auf wenige nur durch ihre Traubermenge aus, welche meistens eine so große war daß es an Fässern fehlte und der Ueberfluß geradezu verschenkt oder vergeudet wurde. Unter jenen wenigen Herbstzeiten aber, welche auch an Güte des Gewächses etwas Außersordentliches lieferten, bildete der 1540<sup>te</sup> den Ausstich. Schon der Herbst von 1539 war ein so reicher gewesen, daß man, obwohl in den sorbergebenden zwölf mageren Jahren alle Keller geleert waren, kein Maun unterzubringen mußte. Ueberall hatten die Weinbauer so viel Most für ein Faß oder Beschirr gegeben, als dasselbe maß.